

## Vier Gedichte.

Von

Hugo von Hofmannsthal.  
(Wien).

### Erlebniss.

Mit silbergrauem Dufte war das Thal  
Der Dämmerung erfüllt, wie wenn der Mond  
Durch Wolken sickert. Doch es war nicht Nacht.  
Mit silbergrauem Duft des dunklen Thales  
Verschwammen meine dämmernden Gedanken,  
Und still versank ich in dem webenden  
Durchsicht'gen Meere und verliess das Leben.  
Wie wunderbare Blumen waren da  
Mit Kelchen dunkelglühend! Pflanzendickicht,  
Durch das ein gelbroth Licht wie von Topasen  
In warmen Strömen drang und glomm. Das Ganze  
War angefüllt mit einem tiefen Schwellen  
Schwermüthiger Musik. Und dieses wusst' ich,  
Obgleich ich's nicht begreife, doch ich wusst es:  
Das ist der Tod. Der ist Musik geworden,  
Gewaltig sehnend süß und dunkelglühend,  
Verwandt der tiefsten Sehnsucht.

Aber seltsam!

Ein namenloses Heimweh weinte lautlos  
In meiner Seele nach dem Leben, weinte  
Wie Einer weint, wenn er auf grossem Seeschiff  
Mit gelben Riesensegeln gegen Abend  
Auf dunkelblauem Wasser an der Stadt,  
Der Vaterstadt vorüberfährt. Da sieht er  
Die Gassen, hört die Brunnen rauschen, riecht  
Den Duft der Fliederbüsche, sieht sich selber,  
Ein Kind, am Ufer stehn, mit Kindesaugen,  
Die ängstlich sind und weinen wollen, sieht  
Durch's offene Fenster Licht in seinem Zimmer —  
Das grosse Seeschiff aber trägt ihn weiter  
Auf dunkelblauem Wasser lautlos gleitend  
Mit gelben fremdgeformten Riesensegeln.

### Ballade des äusseren Lebens.

Und Kinder wachsen auf mit tiefen Augen,  
Die von nichts wissen, wachsen auf und sterben,  
Und alle Menschen gehen ihre Wege,

Und süsse Früchte werden aus den herben  
Und fallen Nachts wie todte Vögel nieder  
Und liegen wenig Tage und verderben,

Und immer weht der Wind, und immer wieder  
 Vernehmen wir und reden viele Worte  
 Und spüren Lust und Müdigkeit der Glieder,

Und Strassen laufen durch das Gras, und Orte  
 Sind da und dort, voll Fackeln, Bäumen, Teichen,  
 Und drohende, und todtenhaft verdorrte . . .

Wozu sind diese aufgebaut? Und gleichen  
 Einander nie? und sind unzählig viele?  
 Was wechselt Lachen, Weinen und Erbleichen?

Was frommt das alles uns, und diese Spiele,  
 Die wir doch gross und ewig einsam sind  
 Und wandernd nimmer suchen irgend Ziele?

Was frommt's, dergleichen viel gesehen haben?:  
 Und dennoch sagt der viel, der Abend sagt,  
 Ein Wort, daraus Tiefsinn und Trauer rinnt,  
 Wie schwerer Honig aus den hohlen Waben.

\*                     \*                     \*

### Gesellschaft.

Sängerin:

Sind wir jung und sind nicht alt,  
 Lieder haben viel Gewalt,  
 Machen leicht und machen schwer  
 Ziehen Deine Seele her.

Fremder:

Leben giebt es nah und fern,  
 Was ich zeige seht ihr gern,  
 Nicht die Schwere vieler Erden,  
 Nur die spielenden Geberden.

Junger Herr:

Vieles was mir Freude schafft  
 Kommt hier herangeflogen,  
 Aber gar so geisterhaft:  
 Glücklich, bin ich wie betrogen!

Dichter:

Einen hellen Widerschein  
 Sehe ich im Kreise wandern,  
 Spürt auch jeder sich allein,  
 Spürt sich doch in allen andern.

Maler:

Und wie zwischen leichten Lichtern  
Flieget zwischen den Gesichtern  
Schwachtes Lachen hin und her.

Fremder:

Lieder machen leicht und schwer!

Dichter:

Lieder haben grosse Kraft,  
Leben giebt es nah und fern.

Junger Herr:

Was sie reden hör' ich gern,  
Sei es immer geisterhaft.

### Weltgeheimniss.

Der tiefe Brunnen weiss es wohl.  
Einst waren alle tief und stumm  
Und alle wussten drum.

Wie Zauberworte, nachgelallt  
Und nicht begriffen in den Grund,  
So geht es jetzt von Mund zu Mund.

Der tiefe Brunnen weiss es wohl.  
In den gebückt, begriff's ein Mann,  
Begriff es und verlor es dann.

Und redet irr und sang ein Lied.  
Auf dessen dunklen Spiegel bückt  
Sich einst ein Kind und wird entrückt.

Und wächst und weiss nichts von sich selbst  
Und wird ein Weib das Einer liebt  
Und — wunderbar wie Liebe giebt!

Wie Liebe tiefe Kunde giebt! —  
Der wird an Dinge dumpf gehaut  
In ihren Küssen tief gemahnt.

In uns'ren Worten liegt es drin  
— So tritt des Bettlers Fuss den Kies  
Der eines Edelsteins Verliess —

Der tiefe Brunnen weiss es wohl.  
Einst aber wussten alle drum,  
Nun zuckt im Kreis ein Traum herum.